

Dokumentation

Kooperationen in Infrastruktureinrichtungen

Digitale Transferwerkstatt am 17. März 2021



(v.l.n.r. Soziokulturelles Zentrum Bad Belzig, © Stadt Bad Belzig; Clemens-August-Forum, © Stadt Brühl, Dorftreff Faulenzer Eggolsheim, © Markt Eggolsheim, Altes Amtsgericht Wächtersbach, ©PANKRATZ + PARTNER | ARCHITEKTEN mbB, 2021)

Auftraggeber:

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31– 37
53179 Bonn

Auftragnehmer:

empirica ag
Büro: Berlin
Kurfürstendamm 234, 10179 Berlin
Telefon (030) 88 47 95-0
Fax (030) 88 47 95-17
www.empirica-institut.de

Bearbeitung:

Julia Kemper, Meike Heckenroth, Luise Troeder

Projektnummer

2020010

Berlin, April 2021

INHALTSVERZEICHNIS

1	<i>Hintergrund</i>	2
2	<i>Programm</i>	2
3	<i>Begrüßung und Einführung in den Investitionspakt</i>	3
4	<i>Kooperationen in Infrastruktureinrichtungen: Einführung in das Thema und Vorstellung der Ergebnisse der Kurzexpertise „Synergieeffekte durch die Kopplung verschiedener sozialer Infrastrukturangebote“</i>	4
5	<i>Bürgerhäuser und Stadtteilzentren: Anforderungen an die bauliche Gestaltung und an den späteren Betrieb</i>	5
6	<i>Planerische und bauliche Herausforderungen an die Sanierung und den Neubau von kooperativen sozialen Einrichtungen</i>	7
7	<i>Verschiedene soziale Einrichtungen unter einem Dach: Bauliche Anforderungen sowie Vor- und Nachteile von kombinierten Infrastruktureinrichtungen</i>	8
8	<i>Kooperative Projekte im Bildungsbereich</i>	10

1 Hintergrund

Am 17. März 2021 fand auf Einladung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat sowie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung die fünfte Transferwerkstatt zum Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ statt.

Die Transferwerkstatt fand aufgrund der COVID-19 Pandemie als Online-Veranstaltung statt. Es war so deutlich mehr Interessierten möglich, an der Transferwerkstatt teilzunehmen, als das bei den vorangegangenen Werkstätten der Fall war. Insgesamt nahmen rund 140 Interessierte teil.

Unter den Teilnehmenden waren Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, die bereits mit dem Investitionspakt gefördert werden, aber auch aus Kommunen, deren Maßnahme erst kürzlich in das Programm aufgenommen worden ist. Neben den kommunalen Praktikerinnen und Praktikern waren auch Teilnehmende der Fördergeberseite von Bund und Ländern sowie der Wissenschaft anwesend.

2 Programm

9:15 Uhr Einwahl

9:30 Uhr Begrüßung und Überblick über den Investitionspakt

Anne Keßler, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

9:40 Uhr Kooperationen in Infrastruktureinrichtungen: Einführung in das Thema und Vorstellung der Ergebnisse der Kurzexpertise „Synergieeffekte durch die Kopplung verschiedener sozialer Infrastrukturangebote“

Julia Kemper, empirica

10:00 Uhr Bürgerhäuser und Stadtteilzentren: Anforderungen an die bauliche Gestaltung und an den späteren Betrieb

Bad Belzig (Brandenburg): Soziokulturelles Zentrum; Robert Wildgrube, Stadt Bad Belzig

Eggolsheim (Bayern): Dorftreff "Faulenzer" - Sanierung und Erweiterung des ehem. Schulhauses; Stefan Loch, Markt Eggolsheim

anschließend Fragen und Diskussion

10:30 Uhr Pause

10:45 Uhr Planerische und bauliche Herausforderungen an die Sanierung und den Neubau von kooperativen sozialen Einrichtungen

Katharina Jester, jesterressel Architekten

anschließend Fragen

11:15 Uhr Verschiedene soziale Einrichtungen unter einem Dach: Bauliche Anforderungen sowie Vor- und Nachteile von kombinierten Infrastruktureinrichtungen

Langquaid (Bayern): Familien- und Bildungszentrum; Herbert Blascheck, Markt Langquaid

Wächtersbach (Hessen): Ein Haus für Jung und Alt; Ulrike Hesse, Stadtumbaumanagement

anschließend Fragen und Diskussion

11:45 Uhr Kooperative Projekte im Bildungsbereich

Brühl (Nordrhein-Westfalen): Clemens-August-Campus - Organisatorische Vorarbeiten für einen erfolgreichen Betrieb; Markus Lamberty, Stadt Brühl

anschließend Fragen und Diskussion

12:00 Uhr Schlussworte

Dr. Karin Veith, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

12:15 Uhr Ende der Transferwerkstatt

3 Begrüßung und Einführung in den Investitionspakt

Anne Keßler, Referatsleiterin „Soziale Stadt; ESF“ im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, begrüßte die Teilnehmenden und gab einen ersten Überblick über den Investitionspakt.

Ziel des Investitionspaktes ist, Gemeinbedarfseinrichtungen zu erneuern, sie auszubauen oder auch neu zu bauen und diese Einrichtungen zu Orten des sozialen Zusammenhalts und der Integration weiterzuentwickeln. Hierfür stellte der Bund den Ländern in den Jahren 2017 bis 2020 jährlich 200 Millionen Euro als Finanzhilfe zur Verfügung. Die Mittelausschüttung erfolgt analog zur Städtebauförderung über die Länder. Der Bund übernimmt dabei 75 %, die Länder 15 % und die Kommunen 10 % der förderfähigen Kosten. Förderfähig sind grundsätzlich fünf Arten von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur. Dazu zählen Bürgerhäuser und Stadtteilzentren, Kindertagesstätten, öffentliche Bildungseinrichtungen, Kultureinrichtungen sowie Sportanlagen und Sportstätten.

In den ersten drei Programmjahren wurden insgesamt 615 Maßnahmen in 483 Kommunen gefördert. In den Jahren 2017 bis 2019 machte die Kategorie „Bürgerhäuser und Stadtteilzentren“ mit 23,7% den größten Anteil aller geförderten Gemeinbedarfseinrichtungen aus. Rund 17 % aller Maßnahmen entfielen auf Kindertagesstätten und rund 12 % auf den Einrichtungstyp öffentliche Bildungseinrichtungen. Außerdem wurden bundesweit 93 Sportstätten (15,1 %) und 41 Kultureinrichtungen (6,7 %) gefördert. Rund 26 % aller Maßnahmen zählten zu „Sonstiges“. Darunter fallen u.a. klassische Jugend- und Freizeiteinrichtungen und Maßnahmen zur Grün- und Freiflächengestaltung.

Anne Keßler wies außerdem darauf hin, dass der Investitionspakt 2021 keine neuen Bundesmittel erhält. Aufgrund des deutlich sichtbaren Erfolges und des anhaltenden Bedarfs für die Qualifizierung von Infrastruktureinrichtungen wurde der Investitionspakt Soziale Integration im Quartier von der Fachseite für den Bundeshaushalt 2022 erneut angemeldet. Das weitere Haushaltsaufstellungsverfahren der Bundesregierung und das

sich anschließende parlamentarische Verfahren zum Regierungsentwurf bleibt abzuwarten.

4 Kooperationen in Infrastruktureinrichtungen: Einführung in das Thema und Vorstellung der Ergebnisse der Kurzexpertise „Synergieeffekte durch die Kopplung verschiedener sozialer Infrastrukturangebote“

Nach Begrüßung und Einführung stellte Julia Kemper, Bundestransferstelle zum Investitionspakt, die zentralen Ergebnisse einer internen Kurzexpertise vor, auf deren Basis auch die aktuelle Transferwerkstattkonzipiert wurde.

In zahlreichen der geförderten Maßnahmen wird die bauliche Ertüchtigung eines Gebäudes zum Anlass genommen, verschiedene – bisher separat untergebrachte – soziale Einrichtungen räumlich in einem Gebäude zusammenzufassen. Die sozialen Einrichtungen nutzten zuvor unterschiedliche Liegenschaften verteilt im Stadtgebiet oder Stadtteil. Nach der Sanierung des Gebäudes sollen die Einrichtungen nun das Gebäude gemeinsam nutzen. Durch diese Bündelung von sozialen Einrichtungen erhoffen sich die Kommunen sehr unterschiedliche Ergebnisse: es geht z.B. um eine verstärkte Kooperation zwischen den Einrichtungen, einen Mehrwert für die Nutzerinnen und Nutzer oder die Stärkung eines Standortes im Stadtgefüge und damit eine positive Ausstrahlung in die Nachbarschaft.

Bei fast der Hälfte der Maßnahmen handelt es sich um Maßnahmen, in denen nur eine Nutzung verortet ist. Bei einem Viertel der Maßnahmen sind zwei Nutzungen vorhanden. Bei einem weiteren Viertel bzw. 164 Maßnahmen sind drei oder mehr Nutzungen innerhalb der Maßnahmen vorhanden. Insbesondere in Bürgerhäusern und Stadtteilzentren sind mehrere Nutzungen unter einem Dach vereint: Rund 85 % der Maßnahmen haben mindestens zwei Nutzungen, bei rund die Hälfte der Maßnahmen in Bürgerhäusern sind sogar drei oder mehr Nutzungen beheimatet.

Es lassen sich drei Typen unterscheiden:

- Gemeinsame Nutzung der gleichen Räume – zeitlich versetzt
- Verortung von sozialen Einrichtungen an einem Ort, aber in getrennten Räumlichkeiten (jeder nutzt seine eigenen Räume)
- Verortung von verschiedenen Nutzungen auf einem Campus in räumlicher Nähe

Für die Akteurinnen und Akteure rund um die Maßnahme wie die Trägerinnen und Träger, die Kommune oder auch die Nutzerinnen und Nutzer entstehen Mehrwerte, wie eine bessere Auslastung der Räume und somit Kostenersparnisse, eine erhöhte Reichweite und Aufmerksamkeit für die Angebot oder auch eine Verbesserung des Images des Standortes oder Stadtbereichs.

Welche Mehrwerte in der Praxis bestehen wurde auch anhand der im Folgenden vorgestellten Beispiele aufgezeigt und diskutiert.

5 Bürgerhäuser und Stadtteilzentren: Anforderungen an die bauliche Gestaltung und an den späteren Betrieb

Soziokulturelles Zentrum in Bad Belzig, Brandenburg

Robert Wildgrube, Fachbereichsleiter bei der Stadt Bad Belzig, gab einen Überblick über die Idee zum Projekt, die Planungsphase, darüber, wie Raumbedarfe der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer unter einen Hut gebracht wurden, und wie in Zukunft der Austausch innerhalb des Gebäudes hergestellt werden soll. Bad Belzig ist Kreisstadt des Landkreises Potsdam-Mittelmark in Brandenburg und hat rund 11.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Das Gebäude an der Weitzgrunder Straße wurde in den 1920er Jahren als Schule erbaut und bis 1996 von der Geschwister-Scholl-Grundschule genutzt. Seitdem waren unterschiedliche soziale und kulturelle Einrichtungen im Gebäude untergebracht, wie das Jugendtheater „Strumpfhose“ und der Verein für Arbeit und Leben.

Das zukünftige soziokulturelle Zentrum liegt zwischen Innenstadt, Schulstandorten und dem Wohnquartier Klinkengrund im Osten der Stadt (kompakte Bebauung in überwiegend in Plattenbauweise, 2016 in das Programm Soziale Stadt aufgenommen). Durch die zentrale Lage führen viele Wege direkt am Gebäude vorbei.

Anhand von Grundrissen des Gebäudes mit rund 900 m² Nutzfläche stellte Herr Wildgrube vor, wie die Platzansprüche der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer harmonisiert wurden. Als feste Nutzerinnen und Nutzer werden das Theater Strumpfhose, die Arbeiterwohlfahrt (u.A. Geflüchtetenarbeit, weitere Beratungsangebote), der CVJM (Jugendarbeit) sowie die Bibliothek einziehen. Im Foyer wird ein Café entstehen, was Begegnungen ermöglichen soll. Das weitläufige Außengelände soll von allen Nutzerinnen und Nutzern bespielt werden können. Mehrzweckräume oder der Saal sollen auch von anderen Gruppen oder Personen genutzt werden können. Dazu möchte die Stadt ein online Buchungssystem einrichten.

Für die Gestaltung des Zusammenseins im Gebäude wird bei der Stadt eine halbe Stelle für eine/n Sozialraummanager/in geschaffen. Diese soll weiterhin den Bezug zum Quartier Klinkengrund herstellen, mit dem dortigen Quartiersmanagement zusammenarbeiten und die Einrichtung in der Stadt bekanntmachen.

Der Hochbau ist fertiggestellt, die Stadt rechnet mit einer Bauabnahme noch im 1. Quartal 2021. Zurzeit wird mit der Bürgerschaft ein griffiger Name für die Einrichtung gesucht.



Abbildung 1: Gebäude heute ©Stadt Bad Belzig

Dorftreff „Faulenzer“ – Sanierung und Erweiterung des ehemaligen Schulhauses, Markt Eggolsheim, Bayern

Als weiteren Beitrag zu Bürgerhäusern und Stadtteilzentren stellte Stefan Loch, Geschäftsleiter im Markt Eggolsheim, die dortige Maßnahme vor. Eggolsheim ist eine ländliche Gemeinde im westlichen Oberfranken mit rund 6.500 Einwohnerinnen und Einwohnern, darunter rund 2.500 Einwohnerinnen und Einwohner im namensgebenden Hauptort. Das Gebäude des Dorftreffs liegt zentral im Markt am Eggerbach. Der Altbau vom Beginn des 20. Jahrhunderts war ursprünglich ein Schulgebäude und wurde zuletzt als Jugendtreff genutzt.

Die Baumaßnahme entwickelte sich aus dem ISEK-Prozess. Der zentral gelegene, bestehende Jugendtreff Faulenzer sollte saniert und als zentraler Identifikationspunkt mit hoher sozialer Funktion in der Ortsmitte weiterentwickelt werden. Zukünftig sollte es eine konzeptionelle und inhaltliche Öffnung des Faulenzers hin zu einem Jugend- und Dorftreff für alle Bürgerinnen und Bürger mit einem dementsprechend erweiterten Angebot geben.

Als Partner für Planung und Durchführung bewährte sich der bestehende, selbstverwaltete Verein „Faulenzer e.V.“. Die Mitglieder sind inzwischen erwachsen und verlässliche Ansprechpartnerinnen und -partner, die auch andere Veranstaltungen im Ort durchführen. Eine weitere feste Partnerin im Dorftreff ist die kommunale Jugendpflege.

Stefan Loch betonte die Wichtigkeit eines gemeinsam entworfenen Nutzungskonzepts und einer mit dem Dorftreff Faulenzer e.V. unterschriebenen Nutzungsvereinbarung, in der Pflichten, Aufgaben, Aufteilung von Kosten usw. festgeschrieben sind. Der Faulenzer e.V. organisiert die Nutzung in Eigenregie. Im Gebäude findet sich im Normalbetrieb:

- Dreimal wöchentlich Öffnung als Treffpunkt (Regelbetrieb)
- Offene Jugendarbeit der Kommune
- Nutzung als Dorfcafé oder für Rommé-Abende
- Sonderveranstaltungen: Livemusik, Feste, Themenabende, Infoveranstaltungen



Abbildung 2: Dorftreff Faulenzer Eggolsheim (Quelle: Markt Eggolsheim)

6 Planerische und bauliche Herausforderungen an die Sanierung und den Neubau von kooperativen sozialen Einrichtungen

In ihrem Vortrag ging die Architektin Katharina Jester auf besondere planerische und bauliche Aspekte ein, die bei der Sanierung bzw. dem Neubau von kooperativen sozialen Einrichtungen berücksichtigt werden müssen.

Den neun Leistungsphasen nach HOAI sollte bei kooperativen Vorhaben eine intensive „Planungsphase Null“, eine Zielfindungsphase vorangehen. Hier können zukünftige Nutzerinnen und Nutzer gefunden werden, die Bedarfe abgefragt und analysiert werden und das Raumprogramm und Flächenlayout entwickelt werden. Da diese Phase keine der neun Leistungsphasen ist, kann sie von einem anderen, lokalen Architekturbüro übernommen werden, sodass kurze Kommunikationswege sichergestellt werden können. Im Ergebnis der Planungsphase null liegt eine Machbarkeitsstudie und eine grobe Kostenschätzung vor. Damit können z.B. Fördergelder beantragt oder das Architekturbüro für die Projektabwicklung gefunden werden.

Katharina Jester betonte, dass eine gute Kommunikation während dieser Phase maßgeblich über den Projekterfolg entscheidet. Je früher die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer mit ihren Wünschen in den Planungsprozess eingebunden werden, desto größer wird die Einstimmigkeit. Alle sollen sich im Projekt wiederfinden können. Es empfiehlt sich, mehrere Varianten der Gestaltung in der Machbarkeitsstudie erstellen zu lassen.

Im weiteren Verlauf erläuterte die Architektin die Besonderheiten bei der baurechtlichen Einordnung von kooperativen Maßnahmen als Sonderbauten. Sie ging außerdem auf die energetischen Vorgaben ein. Als gestalterische Elemente eignen sich laut Katharina Jester insbesondere folgende Elemente: Vorplatz mit ansprechender Außenraumqualität, Öffnung zum Stadtteil, Entrée mit einladender Geste, offener transparenter Eingang, helle, freundliche Farben, Räume mit Mehrfachnutzung in neutralem Design, leicht verständliches Orientierungssystem.

7 Verschiedene soziale Einrichtungen unter einem Dach: Bauliche Anforderungen sowie Vor- und Nachteile von kombinierten Infrastruktureinrichtungen

Familien- und Bildungszentrum Herbert Blascheck, Markt Langquaid Bayern

Herbert Blascheck, Bürgermeister von Markt Langquaid, stellte das dortige Familien- und Bildungszentrum vor. Langquaid liegt im niederbayerischen Landkreis Kehlheim und hat rund 6.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Auf der Suche nach einem Standort für eine Kita-Neugründung fiel die Wahl auf ein innenstadtnahes Grundstück. Neben der Kita im Erdgeschoss wurden weitere Nutzungen für die oberen Geschosse des Neubaus gesucht. Neben der Gemeinde wirkte der Eigentümer des Grundstücks als Bauträger und die Arbeiterwohlfahrt als Betreiberin der Kindertagesstätte an den Planungen mit.

Es wurde ein Neubau mit folgenden Nutzungen errichtet:

- Erdgeschoss: Kinderkrippe und Kindergarten (Betreiberin: AWO)
- Erstes Obergeschoss: Tagespflege für 22 Seniorinnen und Senioren (Betreiberin: AWO)
- Zweites Obergeschoss: kommunale Volkshochschule

Auf allen Etagen finden sich neben dem vorgeschriebenen Raumprogramm auch Mehrzweckräume oder offene Foyers, sodass Durchmischung und Begegnung ermöglicht wird. So können zum Beispiel Veranstaltungen der Kita in den Räumen der Volkshochschule stattfinden oder Tagespflege und Kindergarten gemeinsame Besuche durchführen.

Die AWO als Partnerin ist Miteigentümerin des Gebäudes, ihr obliegt auch die Hausverwaltung. Dass die Gemeinde nicht alleiniger Eigentümer des Gebäudes ist, sieht Bürgermeister Blascheck nicht als Nachteil. Die AWO sei als Miteigentümerin stärker eingebunden. Die Zusammenarbeit sowohl in der Bauphase als auch im Betrieb laufe stets gut. Es gibt eine kleine Lenkungsgruppe aus den Leitungen der Einrichtungen, die gemeinsame Veranstaltungen und Projekte organisieren. Für den Kindergarten und die Volkshochschule ist eine Bindungsfrist von 25 Jahren festgelegt.

Durch den Investitionspakt wurde die Volkshochschule finanziert. Andere Bauteile konnten z.B. durch Soziale Stadt oder das bayerische Kita-Sonderinvestitionsprogramm unterstützt werden. An den Gesamtkosten von rund 2,6 Mio. Euro betrug der Eigenanteil des Markts 750.000 Euro.



Abbildung 3: Familien- und Bildungszentrum Langquaid (Quelle: Markt Langquaid)

Ein Haus für Jung und Alt in Wächtersbach, Hessen

Ulrike Hesse, Büro Rittmannsperger Architekten in Darmstadt, stellte das Projekt „Ein Haus für Jung und Alt“ in Wächtersbach vor. Wächtersbach liegt ca. 55 Kilometer nordöstlich von Frankfurt an Main und hat rund 13.000 Einwohnerinnen und Einwohner. 2016 wurde die Stadt Wächtersbach in das Bund-Länder-Programm „Stadtumbau in Hessen“ aufgenommen. Das ISEK wurde 2017 durch das Büro erstellt, das die Stadtumbauprozesse weiter begleitet

Die Altstadt Wächtersbachs steht in weiten Teilen unter Denkmalschutz. Das Alte Amtsgericht mit Gefängnisbau und Remise wurde 1855 errichtet, liegt am Rande der Altstadt und ist mit seinen großen Freiflächen in der Sachgesamtheit ebenfalls denkmalgeschützt. Hier werden eine dreizügige Kindertagesstätte und eine Tagespflege für 15-20 Seniorinnen und Senioren einziehen, wofür das Gebäude grundlegend saniert und ein einstöckiger Anbau mit Dachterrasse gebaut wird.

Das Alte Amtsgericht wurde 2015 von der Stadt erworben. Beim Erwerb wurde eine zukünftige Nutzung als Gemeinbedarfseinrichtung als Auflage im Gemeindebeschluss festgelegt.

Das Denkmalamt war ein wichtiger und frühzeitig involvierter Partner für die Sanierungsmaßnahmen, da die zukünftige Nutzung umfassende Eingriffe in die Bausubstanz und das Erscheinungsbild erfordern würde: Die kleinen Fenster der Gefängniszellen sollten vergrößert werden, der Fahrstuhl für die barrierefreie Erschließung würde von außen sichtbar sein. Aber das Konzept der Nutzung für „Jung und Alt“ überzeugte, sodass diese Aspekte verwirklicht werden konnten. Ulrike Hesse betonte an dieser Stelle auch die Vorteile der Kombination von Investitionspakt und Städtebauförderung: Durch die Begleitung des Stadtumbaus war bereits ein Partner vor Ort, der die Erstgespräche in der „Planungsphase Null“ führen konnte.

Die zentral gelegene Einrichtung lässt mehrere positive Effekte erwarten: Ein wichtiges Gebäude in der Innenstadt wird in Wert gesetzt, Familien werden in der Betreuung entlastet, generationenübergreifende Begegnung wird hergestellt. Junge und Alte sind direkt in der Stadt und können am täglichen Leben teilhaben.



Abbildung 4: links alter Gefängnistrakt (Quelle: Rittmannsperger Architekten 2018); rechts: Decke des Anbaus / Terrasse ist gegossen. (Quelle: PANKRATZ + PARTNER | ARCHITEKTEN mbB, 2021)

8 Kooperative Projekte im Bildungsbereich

Clemens-August-Campus für Sport, Bildung, Beratung und Begegnung, Brühl, Nordrhein-Westfalen

Markus Lamberty, Fachbereichsleiter Planen und Bauen der Stadt Brühl, stellte das Projekt Clemens-August-Forum auf dem Clemens-August-Campus vor. Die Mittelstadt Brühl mit rund 44.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Teil der Metropolregion Rhein-Ruhr.

Auf einem innerstädtischen rund 10.000 m² großen kommunalen Gelände an der Clemens-Auguststraße sollen die dortigen Infrastruktureinrichtungen – Hauptschule, Musikschule, Kita – qualifiziert und miteinander vernetzt werden. Mit den Mitteln des Investitionspakts wurde der Abriss der Sporthalle und Neubau einer Mehrzweckhalle sowie die Einbeziehung und Umbau eines Schulgebäudes in der Mitte des Geländes ermöglicht.

Ziel war es, zusätzliche Räume für soziale Dienste, die Begegnung und Kommunikation unter den Kulturen zu ermöglichen, sowie geeignete Räumlichkeiten für Sport, Bildung, Beratung und Begegnung zu schaffen. Durch die räumliche Bündelung einander ergänzender Einrichtungen sollte eine nachhaltige positive Wirkung für die Quartiersentwicklung erreicht werden.

Die Stadt trat an potenzielle Nutzerinnen heran und fragte Interesse und Raumbedarfe ab. Eine Integrationsmanagerin wurde frühzeitig eingestellt, um das Projekt zu begleiten und zu steuern. In dem zweistöckigen, zweiteiligen Gebäude werden folgende Träger und Nutzungen untergebracht sein:

- Alzheimer Selbsthilfegruppe Aufwind e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund
- Familien- und Erziehungsberatungsstelle

- Sonderspaß e.V. (inklusive Sportverein)
- Integrationsmanagerin
- City-Treff/ Streetworker (Jugendtreff)
- Clemens-August-Schule: u.a. Schulküche, Aula, Computerraum
- Sport- und Mehrzweckhalle für Schul- und Breitensport sowie für Kulturveranstaltungen
- Vielfältig teilbare Mehrzweckräume

Dem Projekt steht ein „Quartiersbeirat“ zur Seite, in dem alle Nutzer des Gebäudes, aber auch Anwohnerinnen und Anwohner des umliegenden Quartiers vertreten sind. Die geplante Übergabe des Clemens-August-Forum an seine Nutzerinnen und Nutzer ist im August 2021 vorgesehen.



Abbildung 5: Clemens-August-Forum von Osten (Quelle: Stadt Brühl)